

1916
23. April

Die Frau in Uniform.

Weibliche Kriegstätigkeit im Urteil der Sachverständigen.

Während die Frage einer weiblichen Dienstpflicht noch viele deutsche Frauen beschäftigt, ist in der Heimat ein weibliches Heer in Uniform entstanden, das wichtige Kriegsdienste leistet. Keine Amazonentruppe, wie sie eine Modelaune im antimilitaristischen England schuf. Sondern eine auf Ordnung und Pflichterfüllung gestellte Gemeinschaft: Das Reservekorps der deutschen Wirtschaftsarmee. Als der Ruf zu den Fahnen einen Mann nach dem anderen aus der Heimat führte, traten die Frauen entschlossen an die leergewordenen Plätze — und die Lücken schlossen sich. Die Frau in Uniform, die damals zuerst die Blicke auf sich zog, ist uns längst eine gewohnte Erscheinung geworden. Heute fragt man: Hat sie den Erwartungen und Anforderungen entsprochen? Wir geben nachstehend einige bedeutungsvolle Äußerungen zu dieser Frage wieder.

Bei der Post.

Der Leiter der Kaiserlichen Oberpostdirektion Berlin, Oberpostdirektor Birkl. Geh. Ober-Postrat Vorbeck, äußerte zu einem Redaktionsmitglied:

Im Bezirk der Oberpostdirektion sind gegen 1000 Frauen als Briefträgerinnen und mehrere hundert als Postillonnen tätig. In beiden Stellungen haben sich die Frauen durchaus bewährt. Sie sind fleißig, pünktlich und gewissenhaft. Sie haben ungefähr $\frac{1}{2}$ der Stundenzahl der Männer Dienst zu tun. Im übrigen sind naturgemäß die Anforderungen, die während des Krieges an das Personal der Post gestellt werden, nicht so große wie in Friedenszeit. Es stehen heute in Berlin mehr Personen im Postdienst als im Frieden.

Bei der Eisenbahn.

Die Königl. Eisenbahndirektion Berlin beschäftigt seit längerer Zeit Frauen als Knipsrinnen und Türschließerinnen. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt:

Im Bezirke der Eisenbahndirektion waren schon vor Ausbruch des Krieges 334 Eisenbahn-Gehilfinnen und 132 Aushelferinnen tätig. Seit Kriegsbeginn wurden etwa 250 Frauen und Mädchen als Bahnsteigschaffnerinnen, mehr als hundert als Türschließerinnen angestellt. Selbst für die körperlich schweren Güterboden- und Bahnunterhaltungs-Arbeiten stellt das schwache Geschlecht tüchtige Vertreter.

Das weibliche Element hat sich auf allen diesen Gebieten bewährt; die Beschäftigten zeichnen sich durch Willigkeit, Verschidenheit und Gewissenhaftigkeit aus. Im Verkehr mit dem Publikum hat sich während des Krieges zweifellos ein besseres Verhältnis herausgebildet als zu Friedenszeiten.

Bei der Hochbahn.

Im hastigen Betriebe des Berliner Schnellbahnverkehrs haben die Frauen gleichfalls nicht versagt. Die Direktion der Berliner Hochbahngesellschaft äußert sich lobend über ihre weiblichen Beamten:

Die eingestellten weiblichen Kräfte haben sich gut bewährt und das Publikum hat sich mit der neuen Erscheinung im Verkehrswesen rasch befreundet. Unsere Gesellschaft hat bei Kriegsausbruch zunächst die Frauen von eingezogenen Beamten und dann andere Frauen zum Dienst an der Bahnsteigsperrre eingestellt, später auch als Bahnsteigschaffnerinnen zum Abfertigen der Züge. Um eine Gefahr für sie bei ihrem Dienst auszuschließen, wurde als Uniform eine Joppe mit Hofenrod gewählt. Neuerdings sind Frauen vereinzelt auch als Zugbegleiterinnen tätig. Die Hochbahngesellschaft beschäftigt jetzt einschließlich der Fahrtartenausgeberinnen etwa 600 weibliche Angestellte.

Bei der Straßenbahn.

Die Straßenbahnschaffnerin war die erste Frau, die sich den Berlinern in Uniform zeigte. Die Leitung der Großen Ber-